

Ortsnamen nach Fossilien

CARSTEN BRAUCKMANN

Mit 4 Abbildungen

Kurzfassung

Traditionelle Ortsnamen nach Fossilien sind außerordentlich selten. In Deutschland hat möglicherweise die kleine nordhessische Stadt Spangenberg ihren Namen nach den „Spangen“, wie die dort häufig zu findenden Stieglieder von Crinoiden auch genannt werden. Vollkommen eindeutig aber ist der Name eines kleinen chinesischen Ortes in der Provinz Shandong auf Fossilien zurückzuführen: Yanziya bedeutet Schwalbenfels und bezieht sich auf das häufige Vorkommen der kambrischen Trilobiten-Art *Drepanura premesnili* BERGERON 1899, deren Pygidium an eine Schwalbe bzw. an einen Schwalbenschwanz erinnert.

Einleitung

Anlaß für die vorliegende kleine Publikation ist es, daß die Trilobiten-Sammlung des Fuhlrott-Museums kürzlich um einige Gesteinsplatten mit kambrischen Trilobiten aus China bereichert wurde. „Schwalbenfels“, wie der Name des Ortes in der Übersetzung lautet, von dem die Platten stammen, geht auf eine der dort vorkommenden Trilobiten-Arten zurück. Es ist dies einer der sehr seltenen Fälle, in dem sich traditionelle Ortsnamen von Fossilien herleiten.

Danken möchte ich hiermit Herrn U. Lemke aus Wetter/Ruhr, der uns die Fossil-Platten überlassen hat und darüber hinaus bei der Beschaffung einer Anzahl nur schwer zugänglicher Arbeiten über ostasiatische Trilobiten behilflich war.

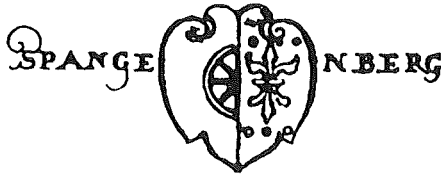
Herleitung der Fossilnamen

Volkstümliche Fossilnamen wie Donnerkeil, Ammonshorn, Eulenkopf, Nudelsalat, Bonifatiuspfennig bzw. Spange und dergleichen beziehen sich oft auf das Aussehen der Funde oder bestimmte Eigenschaften, die man ihnen zuspricht. Bei wissenschaftlichen Namen sind die Herleitungen viel weiter gefächert. Auch hier sind es oft auffällige Merkmale, nach denen Fossilien benannt werden, vielfach aber geht die Bezeichnung auf Personen- oder Ortsnamen zurück, ja selbst willkürliche Buchstaben-Kombinationen sind möglich. Der Phantasie der Autoren sind keine Grenzen gesetzt, sofern sie nicht den Rahmen verlassen, der ihnen durch die „Internationalen Regeln der zoologischen (bzw. botanischen) Nomenklatur“ verlassen.

Daß Fossilien nach ihrem Fundort oder nahegelegenen Ortschaften benannt werden, ist also nicht ungewöhnlich. *Asteroxylon elberfeldense* oder *Aprathia* sind Beispiele dafür aus dem Wuppertaler Gebiet. Sehr selten jedoch bezieht sich umgekehrt einmal ein traditioneller Ortsname auf das Vorkommen von Fossilien. Mit „traditionell“ sind hier solche Ortsnamen gemeint, die historisch gewachsen und allgemein gebräuchlich sind. Junge, von Geologen oder Fossilsammlern geprägte Geländebezeichnungen wie „Graptolithen-Tal“ (bei Oslo) oder „Fossil Hill“ etc. sind dabei ausdrücklich nicht einbezogen.

Nachfolgend werden ein nicht ganz sicheres und ein eindeutiges Beispiel vorgestellt, bei denen Ortsnamen auf Fossilien zurückzuführen sind. Weitere derartige Fälle sind durchaus möglich, jedoch nur sehr schwer aufzuspüren.

Spangenberg ist auch ein trolerbatwe stadt/
 welcher anfang ztwar niemand bewust/ allein dasz of-
 fenbahr/wie vor alterß dieses ortß ein besonder herr-
 schafft vnd 1309 jahrs die stadt albereit im flore ge-
 wesen. Hat den nahmen von einem berge daran
 steinlein gefunden werde/ ebenformig anzusehen wie
 spangen. Mit dem schloß wil sichs ansehen lassen/ als
 twans



Spangenberg/
 Schloß/ Stadt/ vnd Ampt/ ist eines v
 vornehmsten Aempter des Fulda-
 strohms/ mehrentheils Jenseit/ wie auch
 ein theils nach der Werra/ im Riedforst/
 vnd citel hohen Bergen gelegen/ sonst als
 lenthaltben vmbher Hessen zuständig. Dz
 Schloß ligt vorm Walde/ / auff einem
 ztemblichen hohen Berge/ welcher daher
 der Spangenberg genennet wird/ weil an
 demselben/ wie auch an einem Hügel gege
 vber eine grosse menge kleiner rundStein-
 lein gefunden werden/ die alle von Natur
 ein Zeichen/ wie eine Spange / auff sich
 haben/ so wunderbarlich zu sehen. Das
 Schloß ist ein sehr altes/ hohes Gebäu/

Abb. 1: Stadtwappen und Hinweise auf die Herleitung des Namens Spangenberg aus dem 17. Jahrhundert. — Links: Aus DILICH 1605. — Rechts: Aus MERIAN 1655.

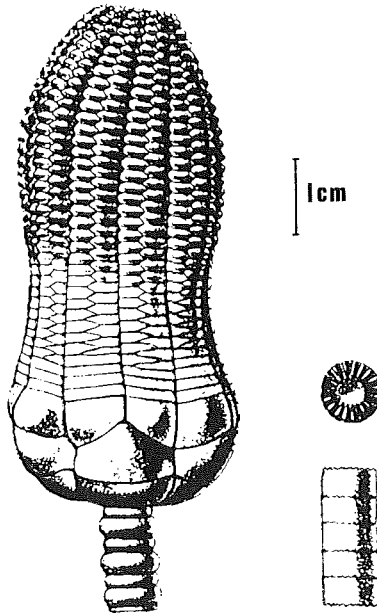


Abb. 2: *Enocrinus liliiformis* LAMARCK 1801, Oberer Muschelkalk. — Links: Krone. — Rechts: Stielglieder („Trochiten“, „Spangen“) in Seitenansicht (unten) und Aufsicht (oben).

1. Spangenberg in Nordhessen

In der Umgebung der kleinen nordhessischen Stadt Spangenberg, rund 30 km SE von Kassel, sind Gesteine der Muschelkalk-Zeit verbreitet. Die Bergrücken werden zum Teil vom sogenannten „Trochitenkalk“ gebildet, einer harten, meist nur etwa 10–15 m mächtigen Kalkstein-Folge an der Basis des Oberen Muschelkalks. Der „Trochitenkalk“ besteht fast ausschließlich aus den Stiel- und Armgliedern von zerfallenen Crinoiden, den „Trochiten“. Weitaus häufigste Art ist *Encrinus liliiformis* LAMARCK 1801.

Vielerorts sind diese pfennig-, knopf- oder flach tönncchenförmigen Gebilde aus dem Gestein herausgewittert und liegen dann lose auf dem Boden. Auch die Größe der Stielglieder reicht an kleine Geldstücke heran. So ist es verständlich, daß sie volkstümlich „Bonifatius-Pfennige“ heißen. Da die Ober- und Unterseiten eine deutliche Radial-Streifung — ähnlich den Speichen eines Rades oder den Strahlen der Sonne — zeigen, nennt man sie auch Räder- oder Sonnensteine. Die knopfförmige Gestalt bzw. die spangenhähnliche Skulptur hat ihnen schließlich, vor allem in Nordhessen, die Bezeichnung als Spangen eingebracht.

In älteren Ortsbeschreibungen — so bei DILICH 1605: 150 und MERIAN 1655: 131 — wird ausdrücklich vermerkt, daß Burg und Stadt ihren Namen nach diesen Fossilien, den Spangen, bekommen haben sollen. Wie weit diese Herleitung tatsächlich zutrifft, ist zwar nicht mehr eindeutig zu entscheiden, liegt aber doch anhand der alten Quellen nahe.

Zudem enthält das Wappen der Stadt ein stilisiertes (Halb-)Rad, das sehr stark an einen solchen Trochiten erinnert. Es ist nun nicht vollkommen sicher, ob es tatsächlich auf ein Crinoiden-Stielglied zurückzuführen ist; angesichts der Verbindung mit dem Ortsnamen erscheint es jedoch durchaus wahrscheinlich.

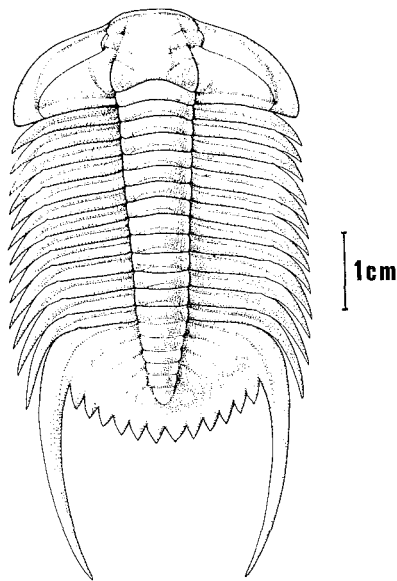


Abb. 3: *Drepanura premesnili* BERGERON 1899, unt. Ober-Kambrium (Kushanium), Yanziya, Provinz Shandong, E-China. — Rekonstruktion des vollständigen Panzers (nach MOORE 1959).

2. Yanziya, Provinz Shandong, E-China

Yàn zǐ yá ist die heute amtliche Hanyu-Pinyin-Umschrift der chinesischen Schriftzeichen 燕子崖. Wörtlich übersetzt bedeutet dies „Schwalbenfels“. Es ist der Name einer Ortschaft inmitten der ostchinesischen Provinz Shandong (= Schantung), zwischen den Großstädten Jinan und Qingdao (= Tsingtau) bzw. etwa 400 km SSE von Beijing (= Peking). In der älteren Literatur finden sich — je nach Transliterations-System — auch andere Varianten des Ortsnamens, so z. B. Yen-tsy-yai (MONKE 1903; LORENZ 1906) und Yentsi yai (Rud. RICHTER 1927), die aber alle das gleiche besagen.

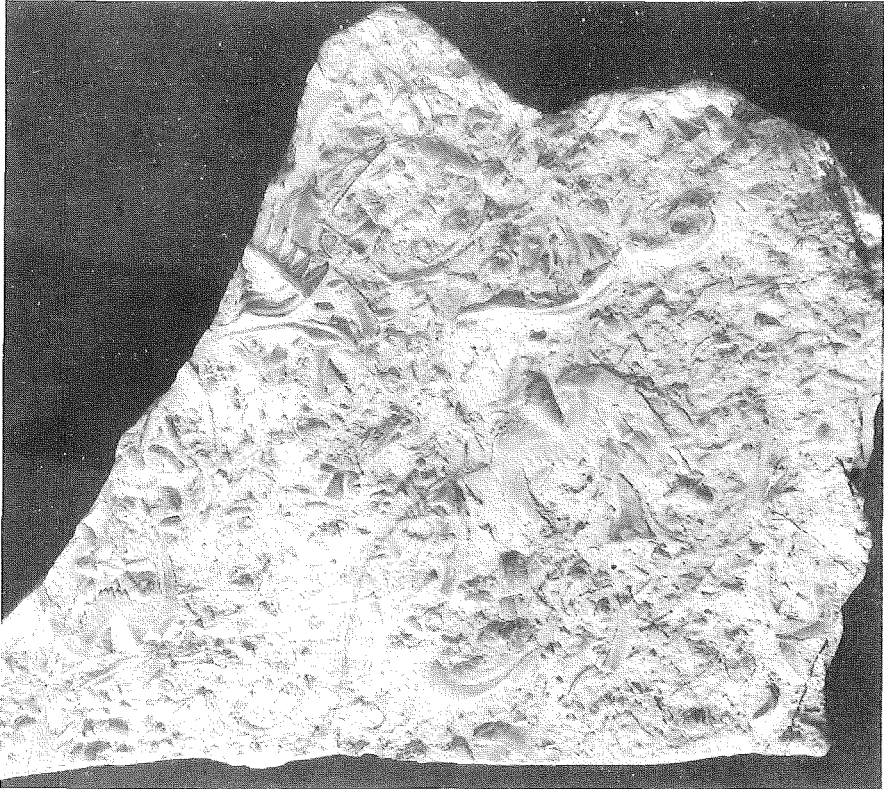


Abb. 4: Kalkstein-Platte mit 2 Pygidien („versteinerten Schwalben“) von *Drepanura premesnili* BERGERON 1899 (Mitte u. links unten) und anderen Trilobiten, unt. Ober-Kambrium (Kushanium), Yanziya, Provinz Shandong, E-China, nat. Größe. — Photo: S. BRAUCKMANN/Wuppertal.

Bei Yanziya werden seit langem Kalksteinplatten gesammelt, deren Oberflächen voll von Trilobiten-Panzerteilen sind. In China, wo man für derartige „natürliche Kunstwerke“ sehr aufgeschlossen ist, waren diese Platten zeitweilig als Schmuck und zur Zierde des Hauses sehr begehrt. Im vorigen Jahrhundert gelangten solche Fossilien auch in die Hände von Europäern.

Die ersten, knappen wissenschaftlichen Beschreibungen erfolgten durch BERGERON 1899 und AIRAGHI 1902. Beide Autoren kannten aber noch nicht die Fundregion, denn die ihnen vorgelegten Platten waren ohne Fundortangaben bei Raritätensammlern in Beijing gekauft worden.

Erst MONKE 1903 legte eine ausführliche Beschreibung der Trilobiten vor und nannte als Fundstelle das Dorf Yen-tsy-yai. In der Folge wurden die Kenntnisse dieser und weiterer ähnlicher Faunen noch weiter vertieft — in jüngerer Zeit vor allem durch chinesische Geologen und Paläontologen.

Häufigste und auffälligste Trilobiten-Art ist *Drepanura premesnili* BERGERON 1899. Und sie ist es auch, deren Pygidien in der Volksmeinung als versteinerte Schwalben angesehen wurden, und nach der die Ortschaft Yanziya ihren Namen bekommen hat. *Drepanura* ist kennzeichnend für eine ganz bestimmte nach ihr benannte Faunen-Gesellschaft. Zeitlich gehört sie in das höhere Kushanium und damit nahe an die Basis des Ober-Kambrium.

Literatur

- AIRAGHI, C. (1902): Di alcuni trilobiti della Cina. — Atti Soc. ital. Sci. natur., **41**: 17—27, Taf. 1; Milano.
- BERGERON, J. (1899): Étude de quelques trilobites de Chine. — Bull. Soc. géol. France, 3. Sér., **27**: 499—516, Abb. 1—9, Taf. 13; Paris.
- DILICH, W. (1605): Hessische chronica. —: 1—189 (Teil 1) u. 1—357 (Teil 2), zahlreiche Abb.; Cassel. — Faksimile-Nachdruck (1961); Kassel (Bärenreiter-Verlag).
- Ditu Chubanshe (Landkarten-Verlag; Hrsg.) (1983): Zhongguo Diminglu — Zhonghua Renmin Gongheguo Dituji Dimin Suoyin (Gazetteer of China — an index to the atlas of the people's republic of China). —: 1—315; Beijing.
- FRAAS, E. (1972): Der Petrefaktensammler. Ein Leitfaden zum Bestimmen von Versteinerungen. — Unveränderter Neudruck. —: I—VIII u. 1—312, Abb. 1—139, Taf. 1—72; Stuttgart (Kosmos) u. Thun/München (Ott-Verlag).
- LORENZ, T. (1906): Beiträge zur Geologie und Palaeontologie von Ostasien unter besonderer Berücksichtigung der Provinz Schantung in China. II. Palaeontologischer Teil. — Z. dt. geol. Ges., **58**: 67—123, 55 Abb., Taf. 4—6; Berlin
- LU, Y.-H. et al. (1974): Bio-environmental control hypothesis and its application to the Cambrian biostratigraphy and palaeozoogeography. — Mem. Nanking Inst. Geol. Palaeont., Acad. Sinica, **5**: 27—112, Abb. 1—12, Tab. 1—4; Nanjing (chines.).
- MERIAN, M. (1655): Topographia Hassiae et regionum vicinarum. —: 1—151 u. 1—56 (Anhang), zahlreiche Abb.; Frankfurt am Mayn. — Faksimile-Nachdruck (1966); Kassel und Basel (Bärenreiter-Verlag).
- MONKE, H. (1903): Beiträge zur Geologie von Schantung. I. Obercambrische Trilobiten von Yen-tsy-yai. — Jb. kgl. preuß. geol. L.-Anst. (für 1902), **23**: 103—151, Taf. 3—9; Berlin.
- MOORE, R. C. (Hrsg.) (1959): Treatise on invertebrate paleontology, part 0, Arthropoda 1 (Trilobitomorpha). — X—XIX, 1—560, Abb. 1—415; Lawrence/Kansas (Univ. Kansas Press, Geol. Soc. America).
- RICHTER, Rud. (1927): Ortsnamen nach versteinerten Tieren. — Natur und Museum, **57**: 40—41, 2 Abb.; Frankfurt am Main.
- XU, Z.-M. et al. (1987): Das neue chinesisch-deutsche Wörterbuch. —: 1—1164; Beijing.

Anschrift des Verfassers:

Dr. CARSTEN BRAUCKMANN, Fuhlrott-Museum, Auer Schulstraße 20, D-5600 Wuppertal 1.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Brauckmann Carsten

Artikel/Article: [Ortsnamen nach Fossilien 197-201](#)